

## 475. To Conrad and Anna Habicht-Kehlstadt

[Zurich, October–December 1913]<sup>[1]</sup>

Liebe Habichte!

Ich bitte Euch, in nächster Zeit einmal zu uns auszufliegen, wie wirs ausgemacht haben.<sup>[2]</sup> Die Zeit könnt Ihr ganz nach Bequemlichkeit wählen und nach dem Theaterzettel,<sup>[3]</sup> den Ihr ja habt. Wenn Sie, Frau Habicht, einmal allein kommen wollen, wenn Konrad nicht frei ist,<sup>[4]</sup> sind Sie uns ebenfalls herzlich willkommen. Ausserdem bitte ich Euch auch, Euch bei uns aufzuhalten, wenn Euch in den Weihnachtsferien Euer Weg über Zürich führt.

Auf baldiges Wiedersehen! Beste Grüsse von Euerm

Einstein.

[. . .]<sup>[5]</sup>

ALS (Walter Habicht, Rodersdorf, Switzerland). [70 326]. Appended to Mileva Einstein-Marić to Anna Habicht-Kehlstadt, October–December 1913. [70 325].

<sup>[1]</sup>This letter is dated on the assumption that it was written after a visit to the Habichts in mid-September 1913 (see Doc. 473) and before the beginning of the Christmas vacation.

<sup>[2]</sup>The arrangement was made during the Einsteins' visit to Schiers, as pointed out in the letter of Mileva Einstein-Marić to which this one is appended.

<sup>[3]</sup>Swiss German for "Theaterzettel." In her letter Einstein-Marić suggests that Habicht-Kehlstadt and she spend an evening at the theater in Zurich.

<sup>[4]</sup>Habicht was a schoolteacher at the Evangelische Lehranstalt in Schiers, canton of Graubünden (see Doc. 16, note 2).

<sup>[5]</sup>A postscript by Jakob Ehrat is omitted.

## 476. To Elsa Löwenthal

Zürich. 10. X. [1913]<sup>[1]</sup>

Meine liebe Elsa!

Da bin ich wieder in Zürich,<sup>[2]</sup> aber nicht mehr der gleiche als vorher. Ich habe jetzt jemand, an den ich mit ungetrübtem Vergnügen denken und für den ich leben kann. Wenn ich es nicht sonst schon gefühlt hätte, hätte mirs Dein Brief gesagt, der mich hier schon erwartete. Wir werden beide aneinander haben, was uns so arg fehlte, und uns gegenseitig das Gleichgewicht und den frohen Blick in die Welt schenken. Das halbe Jährchen wird bald vorbei sein, das uns noch trennt.<sup>[3]</sup>

Nun das Bischen Erlebnisse seitdem. In Heilbronn viele Leute, freundlich aber fremd.<sup>[4]</sup> Die berühmte Festlichkeit war erträglich, für einen weniger bärbeissigen Menschen wäre sie hübsch gewesen. Dienstag gings nach Ulm.

Mein Onkel Kosmann, der Arme ist vom Alter (78 J.) und dem Abenteuer der armen Marie ganz konfus geworden.<sup>[5]</sup> Er lebt mit Berta,<sup>[6]</sup> die es schwer mit ihm aushält, im obern Stock seines Häuschens. Marie, deren Mann ein Heiratsschwindler ist, und im Gefängnis brummt,<sup>[7]</sup> ist bei Ulm in einem Dörfchen einquartiert. Ich besuchte sie Mittwoch Morgen mit Onkel K.; sie freute sich sichtlich. Ich sprach ihr Mut ein und nahm mir vor, die arme etwas schwachsinnige Person später zu unterstützen, wenn die andern sie verlassen sollten. Dienstag Abend waren wir bei Klementine,<sup>[8]</sup> auch Onkel K., der sich drolligerweise seines alten Rockes wegen wie ein junges Mädchen schämte; er hatte vergessen, Toilette zu machen (er nimmts tragischer als sein Neffe!). Meine Mutter freute sich sehr damit, dass Du mich verleitetest, ihr Gutschen<sup>[9]</sup> zu bringen. Dass die „dernière illusion“ bei ihr wirklich keine allzu geringe Rolle spielt, habe ich heute an der arglosen in einer Konditorei deutlich beobachten können. Meine Frau war schon einige Tage hier;<sup>[10]</sup> sie ist gottlob mit ihrem jungen Landsmann ziemlich in Anspruch genommen; vielleicht ist sie darum so pünktlich eingetroffen. Sie fragte nicht nach Dir, aber ich glaube, sie unterschätzt darum doch nicht die Bedeutung, die Du für mich hast. Meine Mutter tröstete mich damit, dass ich bald in Deine Nähe komme, ohne dass ich sie dazu irgendwie animiert hätte. Von dem bedenklichen Abenteuer, das sie mit Dir hatte,<sup>[11]</sup> lässt sie nichts merken und ahnt auch nicht, dass ich davon weiss. Sie hat offenbar Reue und wird sich sicherlich bemühen, die Sache wieder gut zu machen, so gut es gehen mag. Miza<sup>[12]</sup> und sie führen einen Eiertanz umeinander auf, nicht gerade graziös, aber possierlich.

Entschuldige den Salat, den ich Dir da vorsetze; aber Du bist jetzt mein Kamerad und kriegst alles ungeschniegelt und ungebügelt von mir aufgetischt. Wenn Du mir viel Freude machen willst, so mache es auch so. Man erlebt ja auch alles kunterbunt durcheinander.

Sei geküsst nebst meinen Stiefkinderchen Ilse und Margot<sup>[13]</sup> von Deinem  
Albert.

Die borstige Freundin, die Du mir mitgabst<sup>[14]</sup> kann sich nicht über fehlende Aufmerksamkeit von meiner Seite beklagen. Auch sonst will ich mich der liebenswürdigen Herrschaft gern fügen, die Dir mein Freund und Impresario Haber<sup>[15]</sup> über mich gegeben hat!

Herzliche Grüsse an Ludwig Kraft.

ALS. [72 296].

<sup>[1]</sup>The year is provided by the reference to the Berlin appointment.

<sup>[2]</sup>Following his Vienna lecture two and-a-half weeks earlier, Einstein visited LÖWENTHAL in Berlin. He had expressed his wish to do so months earlier (see Docs. 434, 465, and 466).

<sup>[3]</sup>Einstein's last semester at the ETH before moving to Berlin.

<sup>[4]</sup>Auguste Hochberger may have been one (see Doc. 497).

<sup>[5]</sup>Cosman Dreyfus; his youngest daughter Marie.

<sup>[6]</sup>Bertha Dreyfus (1871–1942), a widowed older daughter of Cosman.

<sup>[7]</sup>Peter Hubert Wessel (1866–?) married Marie Dreyfus in mid-1911 (see printed Stammtafel, in *Specker 1979*, catalogue no. 29).

<sup>[8]</sup>Clementine Marx née Einstein (1842–1930), a niece of Einstein's paternal grandfather, Abraham Einstein, and mother of August Marx.

<sup>[9]</sup>An idiosyncratic variant of "Gutserl," Swabian for "Süßigkeiten."

<sup>[10]</sup>Mileva Einstein-Marić did not accompany Einstein on the German leg of his trip, but probably returned to Zurich from Vienna directly.

<sup>[11]</sup>LÖWENTHAL's quarrel with Pauline Einstein is alluded to in Doc. 465.

<sup>[12]</sup>Mileva Einstein-Marić.

<sup>[13]</sup>LÖWENTHAL's daughters by her first marriage.

<sup>[14]</sup>A hairbrush given to Einstein on his Berlin visit (see Doc. 486).

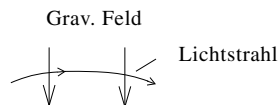
<sup>[15]</sup>Fritz Haber, who had played a role in Einstein's call to Berlin (see Docs. 428 and 466).

## 477. To George Hale

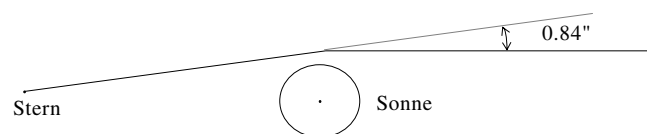
Zürich. 14. X. 13.

Hoch geehrter Herr Kollege!

Eine einfache theoretische Überlegung macht die Annahme plausibel, dass Lichtstrahlen in einem Gravitationsfelde eine Deviation erfahren.



Am Sonnenrande müsste diese Ablenkung 0,84" betragen und wie  $\frac{1}{R}$  abnehmen ( $R$  = Entfernung vom Sonnen-Mittelpunkt).<sup>[1]</sup>



Es wäre deshalb von grösstem Interesse, bis zu wie grosser Sonnennähe helle Fixsterne bei Anwendung der stärksten Vergrösserungen *bei Tage* (ohne Sonnenfinsternis) gesehen werden können.<sup>[2]</sup>